

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
<b>Band:</b>	3 (1953)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Zur publizistischen und politischen Aktivität Ludwig Snells : die Brüder Snell und I.P.V. Troxler
<b>Autor:</b>	Müller, Anton
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-78109">https://doi.org/10.5169/seals-78109</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## MISZELLEN - MÉLANGES

### ZUR PUBLIZISTISCHEN UND POLITISCHEN AKTIVITÄT LUDWIG SNELLS. DIE BRÜDER SNELL UND I. P. V. TROXLER

Von ANTON MÜLLER, Ebikon/Luzern

Auch wenn man vom eminenten Einfluß des in der Schweiz eingebürgerten deutschen Intellektuellen Ludwig Snell auf die Spitzen der schweizerischen Regeneration unterrichtet ist, liest man doch mit einiger Verwunderung in einem Briefe Konstantin Siegwart-Müllers an I. P. V. Troxler vom 3. Januar 1840, daß Kasimir Pfyffers «Zuruf» von 1831 an den eidgenössischen Vorort mit der vielbeachteten Forderung nach Bundesreform tatsächlich von Ludwig Snell verfaßt war<sup>1</sup>. Siegwart schreibt dazu wörtlich: «Dieser Zuruf (Kasimir Pfyffers), ich kann Sie (Troxler) bestimmt versichern, ist von Dr. Ludwig Snell geschrieben und Hrn. Pfyffer bloß untergeschoben<sup>2</sup>. ,Timeo Danaos' dürfte auch hier gelten. So ist die Vertheidigung der Badener Konferenz von einem *Katholiken*, deren Verfasserschaft ebenfalls Hr. C. Pfyffer ostentierte, von Dr. Snell abgefaßt, wie ich ebenfalls bestimmt weiß.» — Und Siegwart mußte es wissen, denn er selbst leistete ehedem der Badener Konferenz publizistische Dienste. Nach Siegwarts Zeugnis stammt also der Zuruf selbst von Snell und nicht bloß die «Beleuchtung des Schweizer Aristokraten» im Anschluß an den Zuruf. Nach derselben oben angeführten Briefstelle hat Snell auch die «Erklärung und Vertheidigung der Badener Konferenz-Artikel von einem katholischen Schweizer» (Luzern, Meyer, 1835) verfaßt,

<sup>1</sup> Briefe Siegwarts an Troxler auf Zentralbibliothek Luzern.

Siegwart und Troxler hatten zur Zeit dieses Briefwechsels (1840) als freie Demokraten mit der gubernamentalen Richtung gebrochen und verfochten noch bis Ende April 1841, allerdings nicht länger, gemeinsame Ziele.

Vgl. auch die Briefe Snells an Kas. Pfyffer (ZB Luzern), die auf politisch-publizistische Zusammenarbeit schließen lassen.

<sup>2</sup> So versteht man die hintergründige Ausdrucksweise in Siegwarts Memoirenwerk: «Dr. Casimir Pfyffer unterschrieb und erließ im Jahre 1831 einen „Zuruf an den eidgenössischen Vorort“...» (C. SIEGWART-MÜLLER, *Ratsherr Jos. Leu*, Altdorf 1863, S. 28). — Auch der Titel einer bei Zgraggen in Altdorf 1831 erschienenen Entgegnung auf den «Zuruf» läßt eine solche Interpretation zu.

während Kasimir Pfyffer in der Öffentlichkeit als Autor betrachtet wurde<sup>3</sup>. Daß Pfyffer damit beauftragt war, ist durch Korrespondenzen verbürgt<sup>4</sup>. Er wird aber die praktische redaktionelle Leistung Snell überlassen haben. Dieser besaß als Verfasser der «Dokumentierten und pragmatischen Erzählung» — wie man annahm — die Voraussetzung zur publizistischen Aktivität im Interesse einer liberalen Kirchenpolitik. Er hat sich denn auch gegenüber dem Luzerner Prof. Aebi dahin ausgesprochen, daß ein populärer Auszug daraus erwünscht wäre<sup>5</sup>.

Dagegen ist die regierungsrätliche «Bekanntmachung und Beleuchtung der Badener Konferenz-Artikel» (Sursee, Schnyder, 1835), die gleichzeitig (Mitte August 1835) herausgegeben wurde, kein Werk L. Snells, sondern eben von Siegwart redigiert, der damals als Staatsschreiber noch ein offizieller Sprecher der Luzerner Regierung war. Mitgearbeitet haben an der «Bekanntmachung» die liberalen Geistlichen Ludwig Suppiger (späterer Pfarrer von Reiden) und Theologieprofessor J. A. Fischer<sup>6</sup>.

Nach der Ausweisung aus Bern wohnte L. Snell zeitweise in Luzern. Hier leitete er mit den Deutschen Chr. Glück und Prof. J. A. Fischer die extremsten publizistischen Unternehmungen wie den «Luzerner Anzeiger» («Wächter am Pilatus»), eine Zeitlang bei wohlwollender Neutralität der Behörde<sup>7</sup>.

Im Jahre 1840 hat die Schrift L. Snells über das Volksschulwesen offenbar eine thematisch analoge Publikation in Luzern angeregt<sup>8</sup>.

Bemerkenswerte Einsichten in die Gedankenwelt der Brüder Snell und in deren politische Betriebsamkeit bieten die Snell-Briefe im Nachlaß von

<sup>3</sup> Damit fällt Schultheiß J. K. am Rhyn als Verfasser außer Betracht, obwohl er sich seinerseits historisch-apologetisch sehr um die Rechtfertigung der Konferenz bemühte und zu diesem Zweck Archivalien in seiner Wohnung aufbewahrte.

<sup>4</sup> Briefe von Bernh. Wiki an Kas. Pfyffer vom 17. Juli, 8. und 13. August 1835 (ZB Luzern). — Die Verfasserschaft «von einem *katholischen* Schweizer» wirkt, auf L. Snell angewandt, paradox. Darum die Nuance im Schreiben Siegwarts. Eine vage Andeutung über Teilnahme Snells an der «Erklärung und Verteidigung» enthält die Biographie «*Dr. L. Snells Leben und Wirken*», Zürich 1858, S. 88.

<sup>5</sup> Für die «Dokumentierte Erzählung» erbat sich Snell 1832 von Aebi historisches Quellenmaterial (Aebi an Troxler, 14. Nov. 1832, ZB Luzern).

<sup>6</sup> Vgl. die erwähnten Briefe B. Wikis. — Prof. J. A. Fischer aus Bayern, in Luzern, 1839 entlassen, später nach USA ausgewandert. Er unterhielt Beziehungen zum französischen nationalkirchlichen Führer Abbé Châtel. Letztlich wird Fischer freikirchlich-sekterische Tendenzen verfolgt haben, wie sie damals nur in Amerika freie Bahn hatten. Er ironisierte schließlich aus dieser Haltung heraus auch den staatskirchlichen Betrieb Luzerns.

<sup>7</sup> Brief Siegwarts an Troxler vom 18. Juli 1839. Der «Anzeiger» werde von den Regierungsräten L. Baumann und B. Wiki protegiert (ZB Luzern).

<sup>8</sup> Im März 1840 erschien Ludwig Snells «*Geist der neuen Volksschule in der Schweiz*» (St. Gallen, Fr. Wartmann). Im Juni desselben Jahres kam ein Vortrag des damals entschieden doktrinären Lehrers und Regierungsrates Heinrich Ineichen über die Volksschule im Druck heraus, welcher den prominenten liberalen Geistlichen Prof. B. Leu zur Polemik herausforderte. Leu kritisierte die Schrift Ineichens u. a. als weitgehend von den Gedanken Snells abhängig.

Prof. J. L. Aebi<sup>9</sup>. Sowohl Ludwig Snell wie sein Bruder Wilhelm korrespondierten nämlich mit Aebi, dem eifrigen Troxlerfreund und Nationalvereinler, der in den dreißiger Jahren zu Luzern und Aarau lehrte.

Im gleichen Nachlaß findet sich eine größere Anzahl Troxlerbriefe, die mit Vorteil zum Studium der zeitgeschichtlichen Situationen herangezogen werden können.

1831 agiterten beide Snell publizistisch für die Berufung Troxlers als Lehrer der Philosophie nach Luzern, wo P. Girard zu Troxlers Gunsten von dieser Professur zurücktreten sollte. Ludwig Snell hatte damals zu Maria-halden am Zürichsee Wohnsitz.

Interessant werden die Briefe an Aebi in ihrer Auseinandersetzung um die 1832 projektierte Bundesakte. Mit Troxler geht Ludwig Snell 1833/34 hierin nicht einig. Es bestätigt sich, daß L. Snell die Idee eines Verfassungsrates aus Zweckmäßigkeitssgründen aufgab. Er wäre mit dem Projekt der Tagsatzung für einmal zufrieden gewesen. Auf der Basis eines solchen relativen Erfolges wollte er gegen die «Sarner» und den konservativen Klerus ankämpfen. Dieser Kampf erschien ihm momentan wichtiger als die Bundesverfassung. Ganz anders Troxler, der beharrlich die Demokratisierung des Gesamtvaterlandes durch das Organ eines Verfassungsrates anstrengte und mit der «weißen» Reaktion des saturierten Kantonal-Liberalismus ebenso heftig abgerechnet hatte wie mit der «schwarzen» der legitimistischen Kräfte.

Vor der Volksversammlung in Reiden (August 1836), die sich mit den Reklamationen der auswärtigen Diplomatie und mit der Bundesreform beschäftigte, standen Troxler und die Snell, wenigstens in diesen Sachfragen, wieder in einer Front. Die Briefwechsel Snell-Aebi und Troxler-Aebi im Vorfeld der Reidener Versammlung dokumentieren eine heftige Krise in den Beziehungen des Nationalvereins zu den kantonal-liberalen «Kapazitäten». Besonders der Luzerner J. R. Steiger und der Aargauer K. R. Tanner werden dabei von Troxler, bzw. Wilh. Snell, angegriffen, sogar von einem «Verrat» Steigers ist die Rede<sup>10</sup>. Die Snell und Troxler kündeten ihre Teilnahme am

<sup>9</sup> Archiv des Historischen Vereins der V Orte (ZB Luzern). – Prof. J. L. Aebi (1802 bis 1881) hat mit Troxler, Siegwart und andern das gemeinsam, daß er als radikaler Demokrat in vermehrtem Maße auch mit den religiösen Gefühlen des Volkes in Kontakt kam. Mit 42 Jahren wurde er Priester und wandte sich unter dem Einfluß Eutych Kopps der Geschichtsschreibung zu. Obwohl ihn nun manches von Troxler trennen mochte, z. B. die eher legitimistische Geschichtsauffassung, so blieben die Beziehungen zu Troxler, wohl mit Unterbrechungen, erhalten. Im hohen Alter schrieb Troxler wieder an Aebi, der auch Troxlers Biograph wurde. Aebi stand in vorgerückten Jahren dem Historischen Verein der V Orte sehr nahe, dessen Mitglied und aktiver Mitarbeiter er war.

<sup>10</sup> 1836 muß es auch zwischen Kas. Pfyffer und Troxler zum Zerwürfnis gekommen sein, das aber nicht andauerte wie die Entfremdung Siegwarts von Pfyffer. Das Verhältnis Pfyffers zu Troxler ist nicht leicht zu definieren. In der Bundesreform stimmten Troxler und der nüchterne, vorwärtsstrebende Pfyffer überein, der vom ältlichen Liberalismus seines Bruders Eduard und J. K. am Rhyns zuweilen energisch abrückte. Aber als Prototyp des repräsentativ-demokratischen «Kapazitätenregimes» in Luzern und innerhalb der VII-Konkordatsstände fiel Pfyffer eo ipso unter die Kritik Troxlers. Troxler mochte sich oft ärgern, daß hervorragende Freisinnige zwischen seiner Ideologie und dem gouvernementalen Kurs lavierten.

Reidener Volkstag emphatisch an: «Also, wir kommen, Troxler, mein Bruder und ich, wir kommen, wir wollen reden. Reden? Nein, donnern...!», beteuerte Wilhelm Snell und verstieg sich zum Ausruf: «Bringt eure Waffen mit, daß wir gleich operieren können!» Die Presseberichte über den Verlauf der Versammlung wissen aber nichts von einem öffentlichen Auftreten Troxlers und der Snell, deren Unterschriften auf der Reidener Resolution denn auch vergeblich gesucht werden. — 1836 ist besonders Wilhelm Snell mit den Sorgen der gefährdeten deutschen Emigranten beladen. «Auch den guten Glück will man hier (in Bern) nach Algier schicken», bemerkt er am Rande des Schreibens vom 18. August 1836.

Im Oktober gleichen Jahres nimmt er sich um den kompromittierten Vulpius an und empfiehlt ihn dem Thurgauer Politiker und Diplomaten Kern, der sein (W. Snells) Schüler war. Vulpius habe schriftlich erklärt, «es freue ihn, daß es bald in Deutschland losgehe, er wolle mit dreinschlagen usw. So habe auch ich (W. Snell) hundertmal gesagt und gedacht...» Vulpius habe aber seine Aussagen, ungeschickt genug, bestritten... — Überraschend beurteilt W. Snell noch im August 1836 die Berner Regierung relativ günstig, die doch gegen seinen Bruder einschritt. Dieses Verhalten wäre eigens abzuklären.

Wir haben vorhin auf die Differenzen hingewiesen, die sich um 1836, zum Teil schon zuvor, innerhalb der liberalen Führerschicht abzeichneten, und im besonderen auf die eigenständige Art Troxlers aufmerksam gemacht.

Troxler ist, wie wir sehen, im Sommer 1836 noch in vielen Dingen mit den Snell einverstanden. Bestürzt schreibt er am 25. Juli 1836 an Aebi: «Sie wissen, Ludwig Snell ist verhaftet, und am Freitag lief durch ganz Bern die Sage, auch Kasthofer, W. Snell und ich seien im Gefängnis. Es war nicht ohne Grund. All dieß ist Folge des Umschnoperns unserer Vorortsdiplomatik und des erbärmlichen Wahns, der Nationalverein sei die junge Schweiz und also eine Abtheilung der von Paris (aus) geleiteten Europa. Wie sonderbar! Die Fremden, die politischen Flüchtlinge, haben mich geachtet und geliebt, weil ich Gastfreundschaft nach Kräften übte und ein strenger Vertheidiger des Asylrechts war, sie haßten mich und griffen mich an, weil ich der abgesagte Feind jeder fremden geheimen Verbindung war...» Mit diesen Worten ist Troxlers Stellung in der Flüchtlingsfrage umschrieben. Die Sympathie für den Mitkämpfer Snell wird noch einmal lebendig. Allein schon geraume Zeit vorher hatten sich die Gedanken Troxlers und der Snell auseinanderentwickelt, so daß Troxler bereits am 9. März 1836 seinem Vertrauten Aebi bekannt hatte: «Auch auf unsere Freundschaft (d. h. die Freundschaft Troxler-Snell) scheinen die trüben Zeitverhältnisse zu wirken. Über die Anstellung Reinwalds<sup>11</sup> und kirchliche Dinge denke ich anders als er (L. Snell) und sein Bruder, und das wirkt, wenn auch nicht aufs innerste Herz, doch auf das äußere Leben ein. Überhaupt stehe ich mit meinen Ansichten über das unglückselige Conferenz-Concordat (Badener Konferenz) sehr einsam.»

---

<sup>11</sup> Karl Friedrich Rheinwald (1802 – 1876), aus Stuttgart, der 1836 in Bern Professor wurde und den Troxler vermutlich rasch durchschaute.